

---

|  |    |
|--|----|
| Geleitwort   | 1  |
| Zum Projekt  | 2  |
| <b>Vier Regional- und Minderheitensprachen</b>   |    |
| Frysk / Friesisch  | 4  |
| Nedderdüütsch / Niederdeutsch  | 5  |
| Occitan / Okzitanisch  | 6  |
| Galego / Galicisch   | 7  |
| <b>Berichte von Pilgern und Reisenden</b>  |    |
| Die Reiseroute des Lübecker Krämers Hinrich Dunkelgud                                  | 9  |
| Jakub Sobieski: Pilgerfahrt durch Europa   | 11 |
| Mein Weg nach Santiago   | 13 |
| Pilgern – gegen das Vergessen  | 15 |
| Europa Compostela 2010 in Norddeutschland –<br>Auszug aus „Tagebuch und Bildergalerie“ | 16 |
| <b>Zur Kulturgeschichte ausgewählter Routen</b>  |    |
| Zur Jakobsverehrung und Jakobsikonographie in<br>Schleswig-Holstein                    | 18 |
| Via Jutlandica: Spuren des Apostels Jakobus<br>auf dem Heerweg in Dänemark             | 21 |
| Carnet d’Alsace  | 25 |
| <b>Literarische Texte</b>  |    |
| Die verlorenen Bräute aus Pommern  | 27 |
| Die Hühnerbrühe des Erzpriesters aus Bremen  | 28 |
| Canción de peregrinos / Pilgerlied   | 31 |
| From Orreaga to Palas de Rei   | 33 |
| Santiago teelt / Vom Jakobsweg   | 35 |
| The Porch of Glory   | 37 |
| Eine Stadt, die wie ein Roman ist  | 38 |
| Verzeichnis der Mitwirkenden   | 40 |

---

## Geleitwort

Mit der Eröffnung der Wanderausstellung „Europa auf den Jakobswegen“ am 22.11.2011 in Kiel findet das Projekt „Kulturelle und sprachliche Vielfalt entlang des Jakobsweges“, das vom 1. Juni 2010 bis zum 30. November 2011 von der Kulturagentur der Europäischen Union (EACEA) gefördert wurde, einen vorläufigen Abschluss. Unter Federführung des Romanischen Seminars und mit Beteiligung des Instituts für Frisistik und des Germanistischen Seminars arbeitete die CAU mit fünf weiteren europäischen Partnern zusammen und übernahm die Aufgabe, eine institutionelle Webseite für das Projekt zu gestalten ([www.camino-eu.com](http://www.camino-eu.com)). Diese Seite ist kulturgeschichtlich ausgerichtet und enthält unter anderem den C&Lang ATLAS, auf dem verschiedene Jakobswegen in Europa verzeichnet sind. Durch Anklicken einzelner Orte lassen sich Spuren der Präsenz des heiligen Jakobus verfolgen, insbesondere in der Kunst und in der Literatur, und Formen der Pilgerfahrt vom Mittelalter bis in die Gegenwart nachvollziehen.

Die Materialien der Seite wurden von Mitarbeitern und Studierenden der Christian-Albrechts-Universität zusammengestellt, übersetzt oder eigens verfasst, wobei das Augenmerk sowohl auf den romanischen Ländern – Frankreich und Spanien – als auch auf Schleswig-Holstein bzw. Norddeutschland und Dänemark lag.

Die vorliegende Broschüre bietet eine kleine Auswahl der Kieler Beiträge. Besondere Bedeutung kommt dabei jenen Dokumenten zu, die von 2006 an im Rahmen wissenschaftlicher Exkursionen und Tagungen entstanden – etwa zum Camino francés in Spanien, auf der Via Turonensis oder auf der Via Jutlandica in Dänemark.

„Von Kiel nach Santiago de Compostela. Texte, Karten und Bilder zur Ausstellung *Europa auf den Jakobswegen*“ ist eine Einladung zur Beschäftigung mit den Jakobswegen in Europa, vielleicht auch zur Erkundung der Routen und Landschaften, die der europäische Pilgerweg durchmisst. Die seit dem Mittelalter existierende Verbindung zwischen norddeutschen Städten am Mare Lutheranum und Santiago de Compostela macht dieser kleine Band umso sinnfälliger; er ist zugleich ein Ausblick auf weiterführende Jakobs-Studien an der CAU, am Romanischen Seminar und am Zentrum für galicische Studien.

Javier Gómez-Montero

---

## Zum Projekt

Die Ausstellung „Europa auf den Jakobswegen“ ist ein Ergebnis des von der Kulturagentur der Europäischen Union (EACEA) geförderten Projekts „Weg der Sprachen und Kulturen – kulturelle und sprachliche Vielfalt entlang des Jakobsweges“. Ziel des Projekts ist es, Sprachen und Kulturen am Jakobsweg vorzustellen und ihren Beitrag zum europäischen Kulturerbe zu verdeutlichen, wobei das besondere Augenmerk den Minderheitensprachen gilt. Die Ausstellung will insbesondere die Bedeutung betonen, die den verschiedenen europäischen Sprachen und Kulturen entlang des Jakobsweges zukommt, und sie will die integrative Funktion herausstellen, die der Jakobsweg im Verlauf seiner langen Geschichte für Europa hatte und immer noch hat. Dabei geht es darum, die sprachliche und kulturelle Vielfalt Europas, den Ursprung der Sprachen und ihre Verbindungen untereinander bekannt zu machen und als grundlegende Elemente einer europäischen Identität ins Bewusstsein zu rücken, über Entstehung und Entwicklung der am Projekt beteiligten europäischen Sprachen und ihre vergangenen und gegenwärtigen Beziehungen zu informieren sowie zu einem besseren Verständnis lokaler und regionaler Kulturen entlang des Jakobsweges beizutragen und so den Europa-Gedanken jenseits regionaler Grenzen zu betonen. All diese Aspekte waren Gegenstand eines wissenschaftlichen Symposiums, das im Oktober in Santiago de Compostela stattfand.

Im Rahmen der Wanderausstellung „Europa auf den Jakobswegen“ und auf der Homepage [www.camino-eu.com](http://www.camino-eu.com) werden literarische Texte präsentiert, aber auch das Erbe der bildenden Kunst – insbesondere die Jakobus-Ikonographie – sowie Audio-Beispiele für die sprachliche Vielfalt auf den Jakobswegen.

Die Webseite stellt Dokumente, Texte, Videos und Abbildungen zu den jeweiligen Sprachen sowie zum Thema Wallfahrt bereit. Sie dient darüber hinaus der Präsentation aller Arbeitsergebnisse des Projekts „Weg der Sprachen und Kulturen“. Das Portal ist mehrsprachig und hat eine didaktische Ausrichtung: Mit Hilfe von Texten, Abbildungen, Landkarten und Diagrammen kann der Nutzer die Meilensteine der Sprach- und Kulturgeschichte Europas interaktiv erschließen, indem er sich mit der kulturellen und sprachlichen Situation der verschiedenen Regionen entlang der Wallfahrtsrouten vertraut macht. Ebenso können auf dem

C&Lang ATLAS, einer Europakarte, die Wallfahrtswege mit den wichtigsten kulturellen oder sprachrelevanten Ereignissen aufgerufen werden.

Begleitend zur Ausstellung findet derzeit am Romanischen Seminar der CAU eine Ringvorlesung statt: „Europas Wege nach Santiago de Compostela. Kunst – Geschichte – Literatur – Medien“ (31.10.2011 – 06.02.2012).

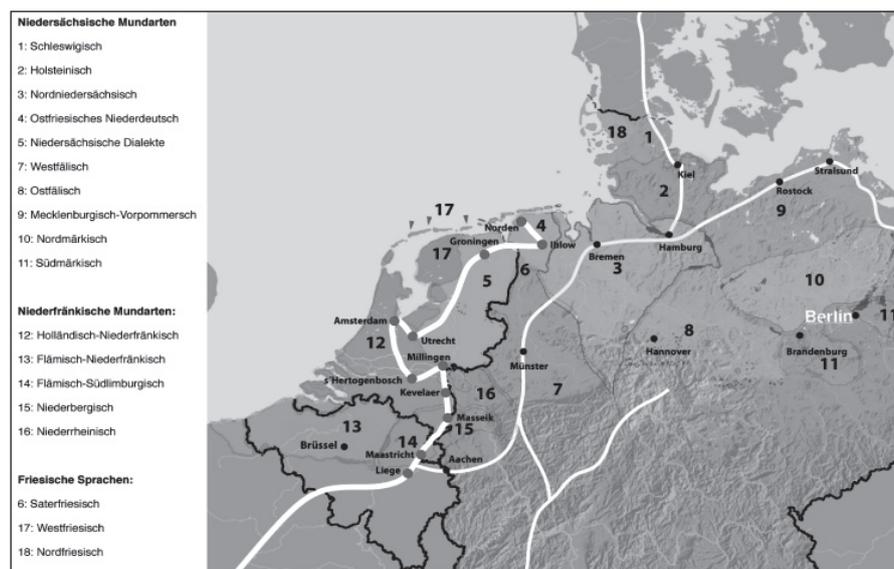
<http://www.camino-eu.com>



## Vier Regional- und Minderheitensprachen

### Frysk / Friesisch

Friesische und niederdeutsche Dialektgebiete mit Jakobswegen



**Other names:** Freesk (in Saterland), Frasch, Freesk, Fräisch (on the North Frisian Mainland), Fresk, Friisk (on the North Frisian Islands), Friisk (an artificial name to refer to all North Frisian dialects as a whole). In English and German 'Frysk', Frisian spoken in the Netherlands, is referred to as: West Frisian, Westfriesisch.

**Spoken in:** The Netherlands, Germany.

**Number of speakers:** West Frisian: 300.000; East Frisian: 2.000; North Frisian: 8.000.

**Legal status:** West: Frisian is the second official language in the province of Fryslân in the Netherlands. There is legislation on the use of West Frisian in education and in legal and official transactions. In the Schleswig-Holstein constitution it is stated that North Frisian should be supported by the country government.

<http://www.camino-eu.com/frysk/de-taal-the-language/>

## VIER REGIONAL- UND MINDERHEITENSPRACHEN

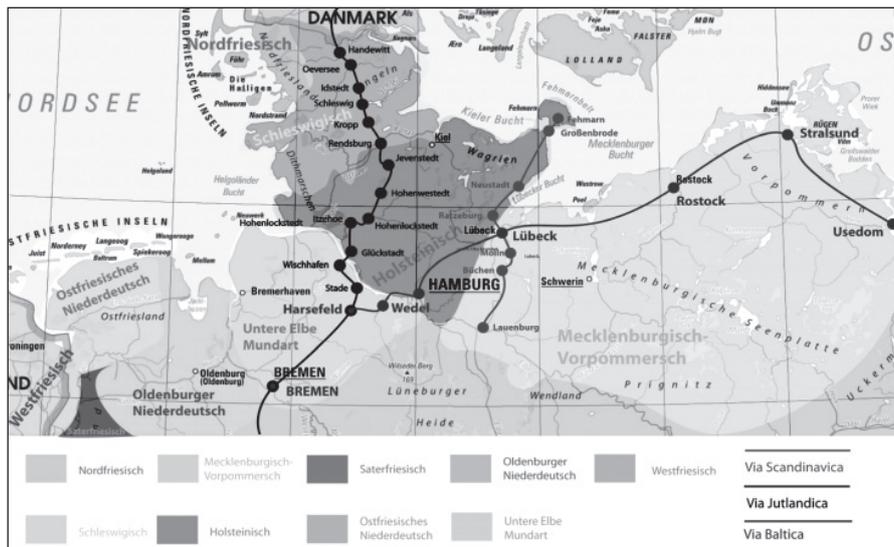
### Nedderdüütsch / Niederdeutsch

**Other names:** Plattdeutsch (Low German) Spoken in ... Northern Germany, Northeastern Netherlands.

**Number of speakers:** approx. 8 million.

**Legal status:** regional language (“Regionalsprache”).

**Short explanation about the history:** 850-1150: Altsächsisch (Old Saxon, Old Low German), 1250-1600: Mittelniederdeutsch (Middle Low German) as a written language or all communicative purposes (administration, law, business, literature), since 1600: Neuniederdeutsch (New Low German) as a spoken language of everyday life and as a written language in dialect literature.



<http://www.camino-eu.com/nedder%C3%BC%C3%BCtsch/de-spraak-the-language/>

Occitan / Okzitanisch



**Other names:** In French, “Langue d’oc”. For many centuries, the Occitan dialects (together with Catalan) were referred to as Lemosin or Provençal, the names of two regions lying within modern “Occitania”. After Mistral’s Félibrige movement in the 19th century, Provençal achieved the greatest literary recognition and so became the most popular term for the Occitan language. Nowadays, linguists use the terms Provençal and Lemosin strictly to refer to specific varieties within Occitania, whereas Occitan is used for the language as a whole. Many non-specialists, however, continue to refer to the language as Provençal, causing some confusion. Spoken in: Southern France (from Limoges and Clermont-Ferrand to Baiona and Nice) + Valli occitane and Guardia Piemontese (in Italy), Val d’Aran (in Spain) and Monaco.

**Number of speakers:** Estimations vary from 600000 to 12 millions

**Legal status:** French is the only official language but the French Constitution states that “regional languages belong to French patrimony.” In Italy, a law issued on December 15th, 1999, under the title “Regulations on the subject of protection of historical linguistic minorities” recognises 12 linguistic minorities including Occitan (Law n. 482, 1999, art. 2, subsection 1). In Spain, Occitan is co-official in Catalonia (as well as Catalan and Spanish). French is the only official language in Monaco.

**Short explanation about the history:** The name Occitan comes from *lenga d’òc* (i.e. òc language), which comes from òc, the Occitan word for yes. The Italian medieval poet Dante wrote in Latin: “nam alii oc, alii si, alii vero dicunt oil” (“some say òc, others say sì, others say oil”), thereby highlighting three major Romance literary languages which were well known in Italy, based on each language’s word for “yes”, the òc language (Occitan), the oil language (French), and the sì language (Italian). This was not, of course, the only defining character of each group.

*<http://www.camino-eu.com/fran%C3%A7ais/la-langue-the-language/>*

### **Galego / Galicisch**

**Spoken in:** Galicia, W of Asturias (between the rivers Eo and Navia), W of Castile and León (provinces of León and Zamora) and the valley of the river Ellas (Extremadura)

**Number of speakers:** Approximate number of people who usually speak Galician in Galicia: 2.000.000. Approximate number of people who speak Galician as a second language in Galicia: 500.000. Approximate number of people who usually speak Galician in the W of Asturias: 30.000. Approximate number of people who usually speak Galician in the W of Castile and León: 25.000 to 30.000.

**Legal status Official, in Galicia:** Legal recognition in Asturias and Castile and León.

**Brief historical overview:** The Galician language has its origin in the revolution of Latin introduced by Roman soldiers and settlers on the northwest of

the Iberian Peninsula between the 1st and the 4th century of our times. The result was a Romance language with almost no trace of the Celtic languages which existed before the Roman invasion, only in vocabulary and place names. From the 13th to the 15th century there is a clear consolidation of Galician as the language of administration and literature. Throughout this time, both the territories north (Galician) and south (Portugal) of the river Miño belonged to the same linguistic area. In this political context, Galician was absent from written uses during the period of 16<sup>th</sup>, 17<sup>th</sup> and 18<sup>th</sup>. The first Galician grammar and dictionary also appeared in the 19th century. The recovery of Galician as a language of literature and culture since “*Cantares Gallegos*”, written by Rosalía de Castro (1863) was confirmed throughout the 20th century. In parallel, during this period there was an evident backing down in less formal oral uses, particularly in urban areas. The Royal Galician Academy, an institution founded in 1906, is legally competent in all matters regarding language standards. The last ortographic and morphological rules of Galician were passed in December 2003.



<http://www.camino-eu.com/galego/a-lingua-galega-the-galician-language/>

## Berichte von Pilgern und Reisenden

### Die Reiseroute des Lübecker Krämers Hinrich Dunkelgud (1479)



In den außergewöhnlich zahlreich überlieferten Lübecker Testamenten des 14.-16. Jahrhunderts werden erstaunlich häufig Wallfahrten angesprochen, sei es, dass die Testatoren eigene Pilgerfahrten planen, sei es, dass sie zum Heil ihrer Seele Geld für Auftragswallfahrten nach ihrem Tod aussetzen. Unter den Wall-

fahrtszielen stehen naturgemäß regionale Wallfahrtsorte (Aachen, Wilsnack in der Mark Brandenburg, Einsiedeln und St. Theobald im Elsass) an erster Stelle, aber recht häufig fiel die Wahl auch auf die Fernwallfahrtsziele Rom, Santiago de Compostela und Jerusalem. Im ausgehenden 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts haben Lübecker Bürger besonders häufig Reisen zu diesen drei wichtigsten Wallfahrtsorten der Christenheit angestrebt oder angeordnet. Doch selbst in den letzten Jahrzehnten vor der Reformation, von 1470 bis 1530, wird Santiago de Compostela in den Testamenten immerhin noch 14mal als Wallfahrtsziel genannt. Besonders gut bezeugt ist die Wallfahrt des Lübecker Krämers Hinrich Dunkelgud von 1479, der nachweislich direkt vor seinem Aufbruch nach Galicien seinen letzten Willen bekundet, darin sein besonderes Vertrauen auf den Hl. Jakobus ausdrückt und in weiteren Notizen seines ausnahmsweise überlieferten Geschäftsbuches seine Reiseroute erkennen lässt.

*Im Jahr des Herrn 1469 (statt richtig 1479) zu Lichmess (2. Februar). Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit und St. Annen mit ihrer ganzen Sippe mach ich, Hinrich Dunkelgud, mein Testament und mache eine Pilgerfahrt zum großen Herren St. Jakob – Gott gewähre eine sichere Reise. Doch falls mich Gott abberufen und ich sterben sollte und nicht wieder zurückkäme, so bestimme ich die hier aufgeführten zu meinen Testamentsvollstreckern: meinen Hauswirt Klaus van Calven, den Krämer Hans Meyer und seine Tochter Kunne, Peter Schütte in Travemünde und Titke Tolner vor dem Holstentor und wünsche, dass sie ausführen, was ich hier anschließend schreiben werde: [Es folgen die einzelnen Legate; zum Schluss des Testaments:] Hiermit befehle ich mich der heiligen Dreifaltigkeit und der hochgelobten Jungfrau Maria und St. Annen mit ihrer ganzen Sippe und den großen Herrn St. Jakob. Unter dessen Schutz stellen wir uns.*

<http://www.camino-eu.com/nedderd%C3%BC%C3%BCsch/text-text/das-testament-des-hinrich-dunkelgud/>

## Jakub Sobieski: Pilgerfahrt durch Europa (1607 – 1613)

Anno Domini 1607

Ich fuhr von Krakau nach Frankreich, nach Paris, gleich nach dem ehrenvollen Osterfest, als s. magn. der selige König Zygmunt III. bewaffnet mit seinem Heer und seinem Feld-Hetman, s.magn. Herrn Stanisław Żółkiewski, einem lehmbergischen Kastellan, zur Versammlung des Warschauer Parlaments ausfuhr, nach welcher, während des Bürgerkriegs, die erfolglose Schlacht bei Guzów stattfand.

(...)



## Meine Abreise von Wien nach Polen

Ich fuhr auf der Landstraße mit der kürzesten Verbindung nach Krakau durch Nikolsburg, durch Velké Nemčice, durch Slavkov u Brna, Lipnik, Hranice nad Moravou, Ostrava Frýčovice nad Oslu, Strumień und Pszczyna. Ich erreichte Krakau an Palmsonntag. Und so kam es, dass ich Krakau im Jahre 1607 nach Ostersonntag verlassen hatte und aus den fernen Landen im Jahre 1613, nach genau sechs Jahren, direkt zum Palmsonntag, wiederkehrte. Dank sei dem Herrn Gott. Ich brachte diesen Weg, die Pilgerfahrt, ohne Zwischenfälle und Abenteuer hinter mich. Ich erkrankte in diesen sechs Jahren jedoch fünf Mal: In Paris sehr lange und schwer, in Portugal, in Lissabon beinahe drei Sonntage lang, in Rom und in Venedig hatte ich einige Fieber-Attacken. Auch in Wien war ich einige Tage schwer erkrankt. In Navarra, in Pamplona ließ es der Herr Gott zu, dass ich schwerwiegend ausgeraubt wurde, jedoch bekam ich alles nach ein paar Tagen wieder zurück. Auf meiner Pilgerfahrt machte ich mir eifrig und schnell Notizen in verschiedenen Sprachen – teils auf Französisch, teils auf Spanisch. Jedoch machte ich mich 29 Jahre nach meiner Heimkehr, im Jahre 1642, in Zólkiew daran mich und meine Erinnerungen zu ordnen und schrieb besser, ausführlicher und angemessener auf Polnisch von meiner Pilgerfahrt durch verschiedene christliche Länder.

Laus Deo et Virgini Matri! Amen.

## Mein Weg nach Santiago

Seitdem ich 2003 einige Monate in Santiago de Compostela bei einer Gastfamilie gelebt habe, um Spanisch zu lernen, stand mein Entschluss fest: Das nächste Mal würde ich die Stadt nicht mit Flugzeug, Bus oder Bahn ansteuern, sondern als Pilger zu Fuß den Jakobsweg zurücklegen. Zu dieser Entscheidung hatte mich die offene und entspannte Atmosphäre in Santiago bewogen und der Blick in die vielen erschöpften, aber glücklichen Pilgergesichter. Außerdem wandere ich gerne, es ist für mich die perfekte Art, Land und Leute kennenzulernen. Obwohl oder gerade weil ich mich körperlich anstrengen muss, kann mein Geist sich entspannen. Es ist unglaublich befriedigend und erfüllend, eine Etappe Schritt für Schritt zu bewältigen und am Ende jedes Tages ein neues, noch unbekanntes Ziel ohne technische Hilfsmittel zu erreichen.

[...]

Mit Pilgerausweis und *Concha*, der Jakobsmuschel, als Pilgersymbol ausgerüstet, geht es auf die erste und anstrengendste Etappe durch die Pyrenäen, deren Steigung uns – die noch ungeübten Pilger – gleich ins Schwitzen bringt. Auf dem Weg nach Spanien begegnen uns in den rauen und einsamen Bergen nur wilde Pferde, über uns kreisen Geier. Surreal und etwas unheimlich, aber die Belohnung ist der Blick hinunter auf das Kloster von Roncesvalles, wo ich so gut wie lange nicht mehr schlafe – trotz der vielen Schnarcher in der Herberge. Weiter führt uns der *Camino* durch die grünen Hügel Navarras bis Pamplona, wir schlendern durch die engen Gassen, schreiten einen Tag darauf über die majestätische Brücke von Puente la Reina, kommen mit anderen Wanderern unterschiedlicher Nationalitäten ins Gespräch. Français-, Español- und English-Brocken fliegen hin und her, und wenn mal ein Wort fehlt, werden Hände und Füße zu Hilfe genommen. Die *flechas amarillas* zeigen uns – meistens zuverlässig – den Weg, und sind wir uns manchmal bei einer Weggabelung doch nicht ganz sicher, so helfen uns die aufgetürmten Steinmännchen weiter. Es geht weiter nach Burgos, dort gönnen wir unseren Füßen einen Tag Pause und setzen uns in die Bahn gen Westen. Auf einer Anhöhe empfängt uns O Cebreiro mit seinen Reet gedeckten, runden Häusern – wir sind in Galicia und nähern uns unserem Ziel. Moose, Lianen, knorrige Wurzeln – man könnte meinen, man

wäre im Urwald, würde nicht alle paar hundert Meter wieder eine kleine *aldea* auftauchen, zwei, drei Häuser und Scheunen. Die Einheimischen grüßen uns freundlich auf Galego, freuen sich, wenn wir mit „Bos días“ antworten und bieten uns frische Himbeeren zum Kauf an. Die Kühe muhen, und Hunde und Katzen begleiten uns ein Stück des Weges. Auf einer *fiesta* in Melide bekommen wir die weltbesten *pimientos de Padrón* geschenkt und verbringen die letzte Nacht in der traumhaft schön gelegenen Pilgerherberge in Ribadiso. Die letzte Etappe bricht an – einerseits herbeigesehnt, andererseits würden wir am liebsten nie ankommen. Auf dem Monte do Gozo erspähen wir die Türme der Kathedrale, und kurze Zeit später laufen wir schon zu den Tönen der *gaitas* durch die Altstadt, lassen uns auf dem Obradoiro nieder und genießen mit vielen anderen Pilgern den zwiespältigen Moment der Ankunft – wehmütig und erschöpft und stolz und glücklich, ein bisschen von allem ist dabei. Zwar haben wir keine spirituelle Erleuchtung à la Coelho erfahren, doch sind wir uns auch nicht, wie von Kerkeiling bemängelt, gegenseitig auf die Füße getreten. Im Gegenteil, wir gehören nicht zu den Opfern des Massentourismus, mussten uns nicht mit anderen Pilgern ein Wettrennen liefern, um das letzte Bett in der Herberge zu ergattern. Unabhängig vom Boom, den der Jakobsweg in den Medien erlebt hat, lässt er dir immer noch genügend Freiraum, um selbst zu entscheiden, wie du wandern willst. Auf entschleunigte Weise die Sprachen und Kulturen entlang des Weges kennenzulernen, kann ich Wanderbegeisterten und solchen, die es werden wollen, nur empfehlen.

Beke Sinjen. <http://www.camino-eu.com/deutsch/text/mein-weg-nach-santiago/>

## Pilgern – gegen das Vergessen

Selten wurde ich so sehr an Vergangenes erinnert wie beim Pilgern von Puttgarden auf Fehmarn nach Lübeck, auf dem neuen Teilstück der Via Scandinavica durch Ostholstein. Mit der Erinnerungsstelle an die kleine Peter und Paul-Kirche etwa 2 km westlich des Fährbahnhofes von Puttgarden fing es an, mit der Krypta in der Herz-Jesu-Kirche in Lübeck hörte es auf. Dort wird der 1943 für ihren Glauben hingerichteten vier Lübecker Geistlichen gedacht.

Die Via Scandinavica berührt solche Stätten. Sie bietet dem Pilger viel Stoff zum Nachdenken.

Einige Beispiele: in der oben genannten, im 17. Jahrhundert zerstörten Peter- und-Paul-Kirche sagten bis vor etwa 500 Jahren skandinavische Pilger Gott Dank für die unbeschadete Überquerung des Fehmarn-Belts. Ihr Glaube hatte sie auf den langen Weg nach Santiago de Compostela gebracht.

Vor dem ehemaligen Kloster Cismar der Gedenkstein, der an die Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahr 1784 erinnert. Der Oldenburger Graben – jetzt Naturschutzgebiet und Rückzugsraum für Zug- und Brutvögel. Zwei hohe ehemalige Radartürme, „Lauscher“, nach Osten gerichtet, Zeugen des kalten Krieges.

Der „Ruheforst“ am Steilufer der Ostsee nach Grömitz, durch den der Weg führt: Erinnerungen an verstorbene Familienangehörige werden wach. Kurz vor Neustadt/Holstein hinter der Küste die Gedenkstätte an die 7000 KZ-Häftlinge von Hamburg-Neuengamme, die beim Untergang der Cap Arcona und einem zweiten Schiff in der Neustädter Bucht am 3. Mai 1945 ums Leben kamen.



Bei Ratekau wird an Generalfeldmarschall Blücher erinnert, der hier 1806 kapitulierte, in Bad Schwartaus Stadtpark an den Spätromantiker Emanuel Geibel, „Der Mai ist gekommen...“

*Klaus Letulé, Oktober 2010.*

*<http://www.camino-eu.com/deutsch/text/pilgern-gegen-das-vergessen>*

## Europa Compostela 2010 in Norddeutschland

Auszug aus „Tagebuch und Bildergalerie“

Freitag, 19. März 2010

Noch 40 Tage und die Pilgerstabstafette *EUROPA COMPOSTELA 2010* – in Norwegen und Schweden gestartet – wird unsere Region in *Niehuus* bei Flensburg und in *Puttgarden* auf der Insel Fehmarn erreichen. Von hier aus wird die Stafette folgenden Verlauf nehmen und alle sind herzlich eingeladen, ein Stück Weges Stab und Buch zu begleiten.

|            |  |
|------------|--|
| 28.04.2010 | Grenze Niehuus → Langberg 12 km            |
| 29.04.2010 | Langberg → Oeversee → Tarp                 |
| 30.04.2010 | Tarp → Oeversee → Idstedt → Schleswig      |
| 01.05.2010 | Schleswig → Haddeby → Kropp                |
| 02.05.2010 | Kropp → Fockbek → Rendsburg → Jevenstedt   |
| 03.05.2010 | Jevenstedt → Hohenwestedt                  |
| 04.05.2010 | Hohenwestedt → Hohenlockstedt              |
| 05.05.2010 | Hohenlockstedt → Heiligenstedtedt          |
| 06.05.2010 | Heiligenstedten → Glückstadt → Drochtersen |

Donnerstag, 25. März 2010

Die Stafette in Norwegen hat den Fährhafen Larvik erreicht und wird nun im dänischen Fährhafen Hirtshals an unsere dortigen Pilgerfreunde übergeben. 28 weitere Etappen und 450 km sind jetzt zurückzulegen, bis in Niehuus am 28. April Stab und Buch von uns weiterzutragen sind:



Bild links: unser „deutsches Buch“ / Bild Mitte u. rechts: der norwegische Pilgerstab und Buch

Dienstag, 27. April 2010

Nach zweimonatiger „Reise“ über eine Entfernung von 1.200 km quer durch Norwegen und Dänemark erreichte der BOURDON N° 3 die dänisch-deutsche Grenze in Niehuus (nahe Flensburg).

In seiner Begrüßungsansprache weist der Bürgervorsteher der Gemeinde Harrislee, *Heinz Petersen*, auf die Tradition der mittelalterlichen Pilgerschaft an gleicher historisch belegter Stelle hin, die seit zwei Jahren sowohl durch die regionale *Pilgeroute Haervej / Ochsenweg* als auch durch den neuen/alten Fernpilgerweg *Olavsweg / Jakobsweg* wieder auflebt. Die hier errichtete und im Rahmen der Übergabe von Pilgerstab und Goldenem Buch enthüllte Wegestele weist nun dem neuzeitlichen Pilger den weiteren Weg.



Donnerstag, 29. April 2010

Am ehemaligen Standort der Wallfahrtskirche „Peter und Paul“ in Puttgarden überbrachte Ingeborg Helms den Pilgerstab (Bourdon 2) aus Straßburg. Im Beisein von Bürgermeister Otto-Uwe Schmiedt (Stadt Fehmarn) und weiteren Gästen startete die erste Pilgergruppe mit *Ingeborg Helms, Beate Burow, Rainer Loosen* und *Michael Lücke* die erste Etappe Richtung Lübeck.



*Fred Hasselbach*

---

## Zur Kulturgeschichte ausgewählter Routen

### Zur Jakobsverehrung und Jakobsikonographie in Schleswig-Holstein

Außer St. Jakob in Schleswig und Lübeck liegen alle Jakobikirchen Schleswig-Holsteins auf dem Lande. Manche sind bzw. waren entweder unmittelbar an der Küste oder an einem der Binnen- bzw. der Fernschifffahrt zugänglichen Fluss gelegen: Schleswig und Moldenit an der Schlei, Schwabstedt an der Treene, Brunsbüttel an der Elbe. Dass der Hl. Jakob zu einem Patron nicht nur der Pilger, sondern, in Konkurrenz zu den Heiligen Nikolaus, Petrus und Clemens, auch der Schiffer wurde, ist für das Spätmittelalter belegbar, dürfte aber ältere Wurzeln haben. Zu seiner Funktion als Schifferpatron mag dem Hl. Jakobus die legendäre Überlieferung verholfen haben, dass sein Leichnam zu Schiff vom Heiligen Land nach Galicien überführt worden war, eine Rolle mag aber auch gespielt haben, dass viele Pilger, gerade auch aus dem Norden, sein Land und sein Grab nicht auf dem Land-, sondern auf dem Seeweg – oder auch kombiniert, zu Wasser und zu Land – ansteuerten.



*St. Nicolai,  
Mölln, Detail:  
Reste der  
Galgen- und  
Hühnerwunder-  
Szene.*

Dieses sehr populäre Wunder – »eine der bedeutendsten Legenden des mittelalterlichen Abendlandes«, das den Pilgern wohl auch deshalb so gut gefiel, weil ein Wirt bestraft wurde – wurde auch in der bildenden Kunst häufig dargestellt. In Mölln blieb von der ersten Jakobus-Episode der Ausmalung wenig. Der erhaltene Rest zeigt ganz links das wegfliegende Huhn, daneben den Hund des Richters. In der Gruppe daneben steht das Elternpaar unter dem Baum, der hier wohl als Ersatz für den Galgen diente.

Die Kirche in Brunsbüttel (vom Ende des 13. Jhs.) war ehemals eine St. Jakobus-Kirche. Das Kirchspielsiegel von Brunsbüttel mit dem Hl. Jakobus trägt die Jahreszahl 1316 und die Umschrift SANCTE IACOBE IN RVNSBVTELE. Damit ist für die Kirche in Brunsbüttel das Jakobspatrozinium für das Jahr 1316 nachgewiesen. Das Gemeindegewand vom Jahre 1609 ahmte das alte Siegel mitsamt der Umschrift in neueren Formen nach, und schließlich zeigt das Stadtwappen von Brunsbüttel den Hl. Jakob in Silber mit blauer Pilgerkleidung, den Stab in der Rechten und eine goldene Pilgermuschel in der erhobenen Linken.



*Brunsbüttel (Dithmarschen):  
Stadtwappen mit Jakobus-Abb.*

ZUR KULTURGESCHICHTE AUSGEWÄHLTER ROUTEN



*Links: Mölln, ev. Kirche St.Nikolai, Hl. Jakob, Holz, um 1460  
Mitte: Mildstedt, ev. Kirche, Hl. Jakob aus einer Apostelreihe, Holz, Anfang 15. Jh.  
Rechts: Haddeby, ev. Kirche, Schnitzaltar, Detail: Hl. Jakob, Holz, 2. Viertel 15. Jh.*



*Schleswig, Schloss Gottorf,  
Jakobus d. Ä.*

<http://www.camino-eu.com/deutsch/text/jakobusikonographie-in-schleswig-holstein/>

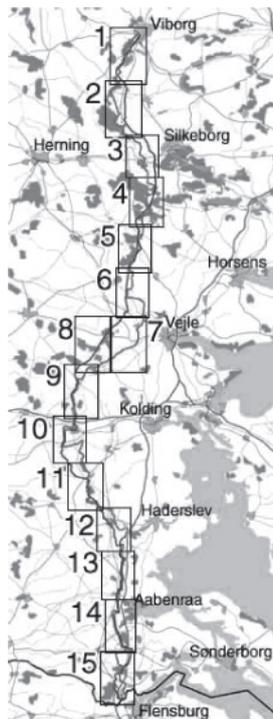
## Via Jutlandica:

### Spuren des Apostels Jakobus auf dem Heerweg in Dänemark

Die Via Jutlandica beginnt in Frederikshavn im Norden Dänemarks an der dänischen Ostseeküste und führt weiter über Aalborg und Viborg bis an die dänisch-deutsche Grenze. Frederikshavn war der Ankunftsort für die Pilger aus den anderen skandinavischen Ländern und damit eine Drehscheibe zwischen den nördlichen Wegen und denen, die nach Süden führten. Die Pilgerwege der Via Jutlandica, die erst seit 2007



wieder mit der Via Baltica südlich von Stade verbunden ist, verlaufen parallel zu einer alten Handelsroute, dem Heerweg oder auch Ochsenweg genannt, und



sind über weite Strecken identisch mit dieser Route. Der Heerweg ist also ein Verbindungsstück zwischen den Pilger Routen in Norwegen und Schweden und den südeuropäischen Pilger Routen. 2010 wurde der Heerweg im Europarat zum Europäischen Kulturweg ernannt.

Die Verehrung des Apostels Jakobus war zwar nicht der Leitgedanke auf dem Heerweg, *hærvej* auf Dänisch, der, wie erwähnt, von Viborg bis an die dänische Grenze führte, doch scheint die Santiago-Wallfahrt in Skandinavien beliebt gewesen zu sein: Die Konzentration an Pilgermuschel-Funden in Skandinavien übersteigt beispielsweise die Anzahl der Funde in Deutschland. Ursprünglich ein Handelsweg bzw. ein Truppenaufmarschweg, wurde der Heerweg insbesondere im Mittelalter zur Pilgerroute in Richtung Santiago de Compostela und Rom, aber auch in den Norden nach Trondheim. Die Reformation setzte der

Pilgertradition in Nordeuropa ein Ende, und der Weg diente jetzt vor allem dem Transport von Ochsen (38.069 Ochsen im Jahre 1551). Dieser Tatsache verdankt der Weg seinen zweiten Namen. Der Ochsenweg spielt auch heute noch eine Rolle als Handels- und Transportweg; das belegen die Europastraße E 45 sowie wichtige Eisenbahnverbindungen, die entlang der ursprünglichen Route verlaufen.

Während die Etappe zwischen Frederikshavn und Viborg bislang noch nicht gekennzeichnet ist (dies soll allerdings in naher Zukunft geschehen), ist der Wegabschnitt von Viborg aus bis weit hinter die dänisch-deutsche Grenze markiert. Seit 2008 gibt es hier auch Pilgerherbergen, die in alten umgebauten Bauernhöfen untergebracht sind. Auf dem Teilabschnitt zwischen Viborg und der deutschen Grenze befinden sich zahlreiche Wegkirchen. Manche dieser Dorfkirchen bergen wertvolle Kunstwerke, wie die aus dem 13. Jahrhundert stammende Klosterkirche in Horsens, über deren Hauptaltar unter anderem Jakobus der Ältere und Jakobus der Jüngere als Statuen zu sehen sind. In der Frelsers Kirke, die sich ebenfalls in Horsens befindet, ist der Heilige Jakob auf einem Flachrelief abgebildet.



Allerdings wird die Jakobsverehrung in Dänemark häufig von anderen Heiligenkulten überlagert, darunter denen des Heiligen Peter und des Heiligen Johannes. Nahe der Øster Nykirke, der höchstgelegenen Kirche Dänemarks, die 1150 – 1200 in Give als Wallfahrtskirche erbaut wurde, befand sich beispielsweise eine dem Heiligen Peter geweihte Quelle, die von zahlreichen Pilgern aufgesucht wurde. Heute ist sie versiegt, doch der von der Kopie einer mittelalterlichen Brunneneinfassung umgebene Tümpel ist nach wie vor eine Zwischenstation für viele Santiagopilger.

Neben wertvollen Kunstwerken in den Kirchen sind zahlreiche weitere Artefakte entlang des Heerweges zu finden, meist entstanden auf Initiative dänischer Organisationen bzw. Kirchengemeinden. In Viborg steht unter anderem ein Stein mit einem Kompass, der die Entfernungen zu den verschiedenen Wallfahrtsorten anzeigt. Auf dem Stein – gefertigt aus einer alten Straßenwalze –, der

sich unmittelbar auf der Pilgerroute befindet, die in Viborg ihren Ausgangspunkt hat, ist der folgende Text von Peter Seeberg zu lesen:

„Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela,  
Hamburg, Lübeck, Paris, Finderup, Varde  
Kræmmere, Krigere, Kærrer, Karosser,  
Ryttere, Drivere  
Vandringsmænd, Heste, Stude, Gæs,  
Fromme, Gode, Onde, Ene, Langvejsfra til  
Langvejssteder  
Trætte ad den slyngede vej.“



„Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela,  
Hamburg, Lübeck, Paris, Finderup, Varde  
Krämer, Krieger, Karren, Karossen,  
Reiter, Viehtreiber  
Wanderer, Pferde, Vieh, Gänse,  
Fromme, Gute, Schlechte, Einsame, von fern  
her, von weit her zu weit entfernten Orten,  
des gewundenen Weges müde.“

In der Søndermarkskirche, ebenfalls in Viborg, hängt ein 10 Meter langer Wandteppich, der die einzelnen Stationen des Ochsenweges zwischen Viborg und Dannevirke zeigt und vor allem auch Dänemarks tausendjährige Geschichte widerspiegelt. 34 kleinere Bilder des Wandteppichs zeigen Orte und Sehenswürdigkeiten entlang des Ochsenweges, darunter



Runensteine, Brücken (z. B. Immervad Bro) und Kirchen.

Die Immervad-Brücke (erbaut 1786) gilt als Wahrzeichen des Heerweges und ist eine der ältesten „richtigen“ Brücken auf dem Heerweg. Auch der Hærulfstein zieht die Blicke der Pilger auf sich; ein Runenschreiber meißelte hier um 900 n. Chr. den Namen „Hærulf“ oder „Hairulfr“ ein.

Weiter südlich gelangt man nach Kliplev, wo sich eine berühmte Wallfahrtskirche befindet (erbaut 1400 – 1536 im Stil der dänischen Spätgotik). Im Mittelalter war Kliplev ein bedeutender Wallfahrtsort für Pilger, die sich in Bedrängnis befanden. Sie pilgerten zum Kruzifix „St. Hjæl-



per“, das heute leider verschwunden ist; es zeigte einen Christus mit goldener Krone, goldenen Handschuhen und goldenen Schuhen.

Auch in Dänemark ist mittlerweile ein steigender Jakobsweg-„Boom“ zu beobachten, und der Kennzeichnung der Routen zwischen Viborg und der dänisch-deutschen Grenzen folgten im Jahre 2001 die ersten Pilgerherbergen. Elisabeth Lidell, Dänemarks erste Pilgerpastorin, hat sich gemeinsam mit ihrem Mann, dem Architekten Andreas Blinkenberg, dem Ausbau von Herbergen entlang des Heerweges zwischen Viborg und Padborg verschrieben. Insgesamt entstanden elf Herbergen, die seit dem 1. Juni 2008 in den Sommermonaten geöffnet sind. Inspiriert durch die Pilgerherbergen entlang des *camino francés*, baute Blinkenberg alte Bauernhöfe zu Herbergen um und stattete diese mit Schlafräumen samt einfachen Kojen aus. Dem Projekt kam eine finanzielle Unterstützung zugute, die der erste Preis bei einem Architektenwettbewerb einbrachte. Nicht zuletzt dieses Angebot an attraktiven Übernachtungsmöglichkeiten trägt dazu bei, dass der dänische Jakobsweg von Jahr zu Jahr bekannter wird und stetig mehr Pilger verzeichnet, wie Andreas Blinkenberg auch anhand der steigenden Übernachtungszahlen feststellen kann.

<http://www.camino-eu.com/>

## Carnet d'Alsace

Die Verehrung des Apostels Jakobus im Elsass hat vielfältige bildliche Spuren hinterlassen; davon zeugen beispielsweise die Sammlungen der Museen in Colmar und Straßburg. Zu den besonders eingängigen Motiven gehören die Segnung von Gläubigen und die Krönung der Pilger nach ihrer Ankunft in Santiago, zu sehen etwa auf einem Gemälde aus der Werkstatt Jos Guntersumers Anfang des



16. Jahrhunderts (wobei es sich um einen nur bei deutschen Pilgern üblichen Ritus handelt). Diese und ähnliche Darstellungen sind auch in den Kirchen kleinerer Städte zu finden, wie ein Glasfenster in Thann belegt, auf dem der Stifter den Schutz des Heiligen Jakobus erhält, oder auch eine Apostelfigur in der Kirche Ste. Croix in Kaysersberg, auf einem Stuhl sitzend, zugleich Segen spendend und belehrend (beide aus dem 15. Jahrhundert).

Auch wenn der Höhepunkt der Jakobsverehrung im Elsass im späten 15. Jahrhundert liegt, dokumentieren die Ruinen einer Jakobskapelle am Fuße des Odilien-Bergs (12. Jahrhundert), die Kapelle bei Mutzig (17. Jahrhundert, ursprünglich ebenfalls 15. Jahrhundert) oder die heutige Dorfkirche in Hunawir die jahrhundertelange Kontinuität des Jakobskultes im Elsass ebenso wie eine tief verwurzelte Volksfrömmigkeit, wie sie die zahlreichen Hausaltäre oder die Jakobsmuscheln am Fuße eines Wegekreuzes in dem am Jakobsweg gelegenen Städtchen Kaysersberg zum Ausdruck bringen.

Manche der Dorfkirchen am Rande des Jakobsweges bergen wertvolle Kunstwerke, wie das Altarbild in Buhl, auf dem Jakobus bei der Geburt Christi abgebildet ist (um 1490).



Auf den Tafeln eines Altarflügels (1480-90) sind drei Pilger aus dem Straßburger Bürgertum zu sehen, die wohl der in jenen Jahren neu gegründeten Jakobsbruderschaft angehören. Der Altar, dessen Autorschaft im Umfeld Martin Schongauers zu vermuten ist, zeigt zudem auch die Gefangennahme des Apostels Jakobus durch Herodes Agrippa. Einen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse einer Pilgerfahrt gewährt die Mutziger Kapelle, in deren oberer Halbetage eine nur von außen zugängliche Schlafstätte zur Verfügung stand.

Im Elsass wird die Jakobsverehrung häufig von anderen Heiligenkulten überlagert. Oft waren die Gräber dieser Heiligen ebenfalls Pilgerorte, die man als Zwischenziele auf dem Weg nach Santiago aufsuchte. Das gilt z.B. für das Grab des Heiligen Adelphus in Neuwiller-les-Saverne, wo ein herrlicher Wandteppich mit der Vita des Heiligen, entstanden nach 1468, auch einige Pilger aus Köln zeigt, die sich wohl auf dem Weg nach Compostela befanden, oder für das Grab des Heiligen Theobald in Thann, der wiederum als Jakobspilger im Spätmittelalter an seinen frommen Verehrern Wunder tat, gewissermaßen in Vertretung des Apostels, wovon zahlreiche Erzählungen berichten.



---

## Literarische Texte aus dem C&Lang ATLAS

([www.camino-eu.com](http://www.camino-eu.com))

### José A. Carro Celada

#### Die verlorenen Bräute aus Pommern

Eine der wundersamen Geschichten, die man sich auf dem Jakobsweg erzählte, war die der beiden Jungfrauen aus Rostock an der Ostsee. Ihr Vater entstammte dem Rittergeschlecht derer von Teterow; sein langer Bart hatte die Form eines Schwertes. Der Vater sah, dass seine Töchter schön waren wie die Sonne, so frisch und lebendig wie pommerscher Weizen.

„Wann heiratest du, Rachel?“

„Und wann treten wir in den Ehestand, Rodigunde?“

Die beiden senkten die Köpfe.

Teterow kannte zwei hanseatische Ritter, Rudolf und Landolf, die in ihrer Jugend in Rostock gelebt hatten und nunmehr mächtige Herren in Allenstein waren.

„Meine Töchter könnten euch gefallen“, sagte Teterow, als er die beiden eines Tages am Knoblauchkai im Hafen von London traf.

In Rostock setzten sich tausend Spinnrocken und zweihundert Webstühle in Bewegung. Die blonden Mädchen, mit Augen wie Seen, von Liebe umflort, fuhren aufs Meer hinaus in Richtung Elbing. Neben allerlei Kram hatten sie zwei Truhen bei sich, gefüllt mit weißen Gewändern. Sie waren gekleidet wie Prinzessinnen, in Leinen aus Brüel.

Doch das Meer wirbelte und schäumte und verschlang das Schiff, auf dem die Jungfern aus Rostock reisten. Das erfuhren ihre Bräutigame und beweinten sie.

In Allenstein lebte ein Maler, der sein Handwerk verstand.

„Mal uns ein Bild für die Dorfkirche, Martin. Ein Bild des heiligen Jakobus.“

An dem Tag, als der Auftrag ausgeführt war, streiften Rudolf und Landolf Pilgerkleider über und machten sich auf den langen Weg nach Compostela. Sie sahen die Störche in Paris, die Pappeln von Belorado, die römische Mauer in Astorga und den Monte do Gozo vor Compostela.

Als sie nach Finisterre aufbrechen wollten, waren deutsche Händler in der Stadt, die Brokat für Königin Urraca gebracht und günstig Waren aus Medina del Campo erworben hatten.

„Ihr könnt mit uns nach Elbing zurückfahren, wenn ihr wollt. Am Bug unseres Schiffes gleitet eine Meerjungfrau durch die Wellen.“

Landolf und Rudolf stachen in La Coruña in See. Sie fuhren an Santander vorbei, an Brügge, bis sie schließlich ... Kurz bevor sie Rügen erreichten, war ihnen, als sei ihre Pilgerfahrt umsonst gewesen und als habe der heilige Jakobus sie vergessen. Fast schon bereuten sie die Reise angesichts der aufgewühlten See vor der pommerschen Küste. Das Schiff kenterte, und die kleinen Hummer, die sie in Compostela an Bord genommen hatten, trieben hilflos im Wasser. Vom Grund des Schiffes lösten sich Planken, die über und über mit Muscheln bedeckt waren, und auf diesen Muschelplanken trieben die Ritter an die Gestade Bornholms. Am algenbedeckten Strand der einsamen Küste warteten Meerjungfrauen. Als die Männer das Ufer erreichten, standen dort ihre Bräute, die vor Jahren Schiffbruch erlitten hatten; sie standen da in ihren unversehrten weißen Hochzeitsgewändern, bereit, sich mit ihnen zu vermählen.

Seit jener Zeit ist der Apostel Jakobus in Allenstein zu Hause. Rudolf und Landolf lebten mit Rachel und Rodigunde, und von Zeit zu Zeit besuchte sie der alte Teterow mit seinem Eisenbart.

*José A. Carro Celada, Picaresca, Milagrería y Milandanzas en la Vía Láctea, Astorga: Lobo Sapiens 2004, S. 126-127; unveröffentlichte Übersetzung. <http://www.camino-eu.com/>*

## José A. Carro Celada

### Die Hühnerbrühe des Erzpriesters aus Bremen

Von allen Domherren im Chor zu Verden an der Aller trällerte Silvinus am besten. Gern ging er an den Ufern der Aller spazieren, und manchmal dehnte er seine Ausflüge bis an die Weser aus.

Die Gesprächsrunden, die Silvinus unterhielt, waren das pure Vergnügen.

„Es ist doch so, einmal muss man zum heiligen Jakob pilgern, sei es zu Lebzeiten oder nach dem Tod“, bemerkte er eines Nachmittags, als er mit dem Domdekan eine heiße Schokolade trank.

„Ich mache mich lieber auf den Weg, solange ich noch lebe.“

Silvinus ging fast jeden Dienstag nach Bremen, weil es dort einen Markt gab. Eines Tages dachte er sein Vorhaben in die Tat umsetzen zu müssen, da

er längst nicht mehr der Jüngste war. Der Blinde aus Delmenhorst sagte:

„Aus den Lebensfäden webt der Tod seine Schlafmütze, Euer Gnaden.“

An jenem Tag sang Silvinus, der Erzpriester, falsch. Er packte seinen Suppennapf und seine Siebensachen und machte sich auf nach Compostela. In Bremen ging er an Bord eines Schiffes, wurde seekrank und erreichte glücklich Bordeaux, obwohl der Sturm immer stärker geworden war und man bereits mit dem wenig erfreulichen Untergang des Schiffes rechnete, der den Fischen das Wasser im Maul zusammenlaufen ließ.

Unser guter Erzpriester aus Verden ging über die Brücken von Ostabat und zahlte den geforderten Wegezoll. In Roncesvalles verließ ihn die Kraft, doch man küsste ihm die Füße – eine angemessene Behandlung, wie sie sich in diesen Höhen für Pilger geziemt –, und er ging weiter. Der Blinde aus Delmenhorst sollte nicht recht behalten.



In einen schwarzen Umhang gehüllt stieg er durch die Täler hinab in Richtung Nájera.

Dort sprach ihn ein Dolmetscher auf Deutsch an, doch mit den Mönchen verständigte er sich ganz prächtig auf Latein.

Der Domherr war blond und wohlbeleibt; ihm schmeckte das Bier, und die Glocken wusste er zu läuten, als käme er aus Nürnberg.

Mit knapper Not gelang es Silvinius, Nájera zu verlassen. In Santo Domingo de la Calzada hielt man ihn für tot. Am Morgen hatte er in der Kathedrale an einer Messe für die Klosterbrüder teilgenommen. Der Hahn und die Henne, die man in der Kathedrale hielt, pickten das „Hallelujah“ und den Wechselgesang, als seien sie Benediktiner aus der Abtei von Solesmes.

„Ich will ein Huhn essen, aus der Kathedrale!“

Sie töteten eines, das zur Erinnerung an ein anderes Wunder dort jeden Tag gackerte, ohne Respektlosigkeit, im Gedenken an den heiligen Jakob.

Der Arzt sagte, dass der Domherr weder Flügel noch Schenkel vertragen könne, geschweige denn den Kamm oder die Innereien.

„Dann soll man ihm eine Brühe von dem Kathedralengeflügel kochen!“

Der Erzpriester aus Verden war nahe daran, seinen letzten Atemzug zu tun, oder vielleicht, wir wollen nicht übertreiben, war es auch der vorletzte, doch dann fühlte er schlagartig die Wärme in seinen Körper zurückkehren, und die Hühnersuppe gab ihm neue Kraft.

Er ging weiter nach Compostela, ohne dass man ihm besondere Pflege hätte zukommen lassen. Dort angekommen, traf er auf den heiligen Franz von Assisi, der sich ebenfalls auf Pilgerfahrt befand. Als dieser das Kloster gründete, trug er die Sandalen eines armen unbeschuhten Klosterbruders. Und unser guter Erzpriester, der einst im Chor zu Verden geträllert hatte, lebte jetzt in Compostela.

Die Kinder zeigten auf ihn und tuschelten:

„Er war ein Trunkenbold, und die Suppe von den Hühnern des heiligen Jakob in Santo Domingo de la Calzada hat ihn gesund gemacht.“

*José A. Carro Celada, Picaresca, Milagrería y Milandanzas en la Vía Láctea, Astorga: Lobo Sapiens 2004, S. 127-128; unveröffentlichte Übersetzung. <http://www.camino-eu.com/>*

**Antonio Pereira****Canción de peregrinos  
con Amancio Prada**

De un alba de niebla vengo,  
La esperanza es mi país.  
Voy con el sol y los vientos  
por donde ellos mandan ir.

Ay, edad de los prodigios,  
los cristos que sudan sangre  
por sus rostros de marfil.  
Puentes serenos que dudan  
y el gallo que dijo sí.  
Desde la torre más alta  
cayó un maestro cantero  
en brazos de un querubín.

No hay romero solitario,  
la hueste es larga y sin fin,  
desde un tiempo sin memoria  
al tiempo que ha de venir.

*(Conmigo van los mendigos  
y el señor conde del Rin,  
Juana de Aviñón, alegre  
y entre sus hombros el Cid.  
Los reyes con sus coronas  
y mantos de carmesí.  
Los papas de los papados,  
con sus cruces de rubí.  
Mercaderes de Venecia,  
banqueros de París  
y los bandidos que acechan  
oro y plata del botín.  
Mirad la Isabel Segunda  
por donde solía ir.  
El Duque de la Aquitania  
– don Gaiferos, es decir –  
y el Niño Jesús el pobre  
con San Francisco de Asís.)*

**Pilgerlied mit Amancio Prada**

Ich komm vom nebligen Morgen,  
Zuversicht ist mein Land.  
Ich geh mit Sonne und Winden,  
wohin man mich führen will.

Ach, das Jahrhundert der Wunder,  
der Blut schwitzende Jesus Christ  
sein Antlitz aus Elfenbein.  
Weise Brücken, die zaudern,  
und der ja sagende Hahn.  
Vom allerhöchsten Turm  
ein Maurermeister, der fiel  
direkt in die Arme des Cherubins.

Es gibt keinen einsamen Pilger,  
die Schar ist endlos lang,  
schon seit undenklichen Zeiten  
bis zu der Zeit, die vor uns liegt.

*(Mit mir ziehen die Bettler  
und der Herr Graf vom Rhein,  
fröhlich die Johanna von Avignon,  
in ihrem Gefolge der Cid.  
Die Könige mit ihren Kronen  
und Mänteln aus Hermelin.  
Päpste mit päpstlichen Würden  
und Kreuzen aus Rubin.  
Händler aus Venedig,  
Bankleute aus Paris,  
und die Räuber, die lauern  
auf Beute aus Silber und Gold.  
Seht her: Isabel die Zweite,  
wo sie des Weges zog.  
Der Herzog von Aquitanien  
– Don Gaiferos, wie er hieß –  
und auch das arme Jesuskind  
mit dem Heiligen Franz.)*

No hay romero solitario,  
la hueste es larga y sin fin,  
los que ya son polvo ardido  
y los del año dos mil.

Ay, que la tierra es dura  
en las cuestas del subir,  
dura en el llano y la fraga  
y en las piedras del cantil.  
Estepa de mil cuchillos  
y la sabría sentir  
con una alfombra de musgo  
regada de agua de abril.

Cañada de las palomas,  
aroma del alhelí:  
quienes traigan son de guerra  
mejor no pasen de aquí.  
Santiago y abre los cielos  
a los vuelos del malvís.  
Santiago y cierra los cielos  
al azufre y al misil.

Camino de los milagros,  
las hierbas para el febril  
y arenas que se hacen oro  
temblando bajo el candil.

En la costa de la muerte  
el sol se pone a morir  
sin que nadie lo remedie.  
Quién me dijera al partir  
que al final de la jornada  
todo el milagro está en mí.

Todo el milagro está en mí.

Es gibt keinen einsamen Pilger,  
die Schar ist endlos lang,  
die schon zu Staub verbrannt  
und die vom zweitausender Jahr.

Ach, steinhart ist der Boden  
auf der Steigung bergan,  
hart das flache, karstige Land,  
hart auch der steinige Fels.  
Steppe aus tausend Messern,  
fühlen könnte ich sie  
wie einen Teppich aus Moos,  
regengetränkt im April.

Schneise der Ringeltauben,  
von Levkojen der Duft.  
Wer Streit im Sinn hat,  
mache hier lieber kehrt.  
Santiago und öffne die Himmel  
für der Singdrossel Flug.  
Santiago und schließe die Himmel  
für Schwefel und Raketen.

Pilgerweg voller Wunder,  
Kräuter gegen das Fieber  
und Sand, der unter der Lampe  
vibriierend zu Gold mutiert.

An den Ufern des Todes  
die Sonne zum Sterben sich legt  
und keiner, der sich darum schert.  
Wer hätte beim Aufbruch gedacht,  
dass am Ende des Tages  
das Wunder ganz ist in mir.

Das Wunder ganz ist in mir.

*Antonio Pereira, Meteoros: Poesía,  
1962-2006, Madrid: Calambur  
Editorial 2006, S. 332-334.*

Unveröffentlichte Übersetzung  
von Petra Strien-Bourmer.  
<http://www.camino-eu.com/>

**John Rutherford**  
**From Orreaga to Palas de Rei**

This mysterious world of birds surrounds the pilgrim, it's the alternative world he's come into, birds instead of humans, not a bad swap. And I shall leave and birds will still be singing. I could tell the story of the Way in birds. I'm going to do so right now, to frighten away this revolting Pelegrín mascot, here on the C535 between Palas de Rei and Carballal.

Here goes.

Those hundred sparrows in the great central courtyard of the monastery at Roncesvalles, which in the long misty mountain nights turn into a thousand screaming bats. In the high valleys of the Pyrenees those plump tits, black heads and bibs, white cheeks, yellow bodies: so full of themselves. In the midst of the desert of ash by the magnesite factory at Zubiri a vision of beauty bursts upon the view: the year's first swallow. That solemn grey heron whose motionless, silent fishing session in the waters of the River Arga I unintentionally curtailed. Over an immense valley in which there is no other human being to be seen hovers the constant elegant silent menace of the lofty red kite. The storks' nest fixed with magic glue on the top of the thin chimney of the deserted factory at Puente la Reina, and all the storks of the plains, flying lazily and presiding disdainfully over the whole town from their church tower, threatening the inhabitants with their slow, muted machine-gun.

[...]

That dazzling chaffinch that came to greet me near Estella with the momentary revelation of its colours. The crazy skylarks' songs in the hot fields of Azofra. The candescent crowing that shatters the black silence of the Cathedral of Santo Domingo de la Calzada, where the hen sang after it had been roasted. Walking from Belorado through the poplar grove which fills that valley, the drumming of the woodpecker amidst the chirruping of the sparrows, concerto for piccolo and percussion in C major. Some solitary and brave or maybe lost bird breaks the gloom-laden silence of the eternal pine plantations on the Montes de Oca.

[...]

In a valley fringed with scrub near Villalvilla I hear the tweeting of an unknown bird that sounds like a man whistling to his dog, funny, maybe it is a man whistling to his dog. The asthmatic song of partridges in the narrow valley of the River Garbanzuelo beside the ruins of the Monastery of San Antón, where a chapter of invisible pigeons sees to the chanting of the Canonical Hours. In a limitless leaden sky over Sahagún a flock of birds in V formation provokes even more nostalgia for that faraway sea of Ribadeo. The sinister crows of Reliegos surrounding the solitary stork as it fishes. Hundreds of nests of unruly cawing rooks high in the tall poplars on the bank of the Canal del Páramo. The solemn erotic minuets of the pigeons in the square by León Cathedral. That pair of barn owls on vociferous night watch over the porch of the hostel in the wood at Hospital de Órbigo. In El Bierzo the brief call of the buntings, the chinking chatter of the stonechats, the chubby little hightailed wren that attends restlessly to its business in the thick vegetation, the happy wagtail that darts and rocks back and forth by the edge of the stream. Calle de los Peregrinos in Cacabelos, a long lightning streak of a thousand intrepid swallows in and out of low balconies of dark wood. In Villafranca del Bierzo a farewell to storks, a nest on either side of the cross that tops the façade of the Monastery of San Nicolás.

But the bird that pecks at the marrow of my bones is that small, dull brown one, anonymous and humdrum, perched on a grey stone in the middle of a moor, which lights up the misty morning with the glory of its song in a stream so resonant, so continuous and so varied that this is not just one bird but a whole invisible flock: the skylark.

*John Rutherford, As frechas de ouro, Vigo: Editoria Galaxia, 2004, pp 191-194, unveröffentlichte Übersetzung von John Rutherford. <http://www.camino-eu.com/galego/textos-text/de-orreaga-ate-palas-de-rei/>*

**Jüri Talvet**  
**Santiago teelt**

[...]

Jahedasse marmori vajutasin siis, katedraalis,  
oma viis sõrme:  
igäühe alt tõusis lendu linnuparv,  
sajandeisse sukeldudes siit, Euroopa äärelt:  
Finisterre.

Sinu jalge all, püha Jaakobus, hämar Santiago  
(sellal kui väljas pladises saja-aastast vihma;  
Galicia on nagu Eesti)  
soovisin armastust, sõprust, pisutki pikendust  
meie kohmetule eale.

Kohe tundsin: olen piiritult armunud sinusse seal,  
teises vihmas, südame poole peal.

Eile Eco, märkidest rase Bologna habemik,  
vilunult turnis oma armastuse äärtel.

[...]

Sellal kui puhkavad presidentide nokad  
ja Oktsident ägab lõbude nurgavoodis,  
maha saamata,  
kasvatab Euroopa nähtamatult oma südame poolele  
tasakaalu igihaljaid võrseid.

*Jüri Talvet, Eesti eeleegia ja teisi luuletusi, Tartu, 1997.*  
*<http://www.camino-eu.com/galego/textos-text/santiago-estonia/>*

### Vom Jakobsweg

[...]

Meine Hand legte ich dann in der Kathedrale  
in den ausgehöhlten Marmorstein,  
und von jedem meiner Finger löste sich  
ein Vogelschwarm,  
Flug durch die Jahrhunderte  
an diesem Ort, Europas äußerster Grenze:  
Finisterre.

Zu deinen Füßen, Santiago, geheimnisvoller Jakobus  
– ein hundertjähriger Regen fällt draußen herab  
in Galicien, dem zweiten Estland –,  
mein Sehnen nach Liebe und Freundschaft,  
nach Innehalten in geistlosen, kargen Zeiten,  
nur einen Augenblick.

[...]

Nicht wir sind es, die die Kultur säen,  
sie wächst aus sich und bringt uns hervor.  
Indessen verstummen die hohlen Worte der Mächtigen,  
und der Okzident klagt, erfüllt von Hoffnungen,  
die keine Früchte tragen,  
Europa treibt unsichtbare Knospen,  
ewig jung, mir nah.

*Unveröffentlichte Übersetzung*

**Manuel Rivas**  
**The Porch of Glory**

They are in the Pórtico da Gloria. Bastián explores with his sightless eyes, misty greys and whites.

Over there, he says, over there is the smile of stone. The great enigma. It's Daniel, the prophet, the only Romanesque statue that bears a cheeky smile. Up above, the orchestra of the Elders of the Apocalypse. Over to the right there's a man being eaten by a crocodile. And the tentacle of an octopus, too. Down below, the creatures of Hell. In the middle, of course, the Creator. And there, over there, is the smile. Do you know, Mireia, why he smiles? Follow his eyes. Look at what's in front of him. A Salome. A beautiful woman with generous breasts, which would be even more generous if censors had not had them reduced with a chisel. And that's the great enigma.

It is the first time that Mireia has returned a smile for a very long time.

The Pórtico da Gloria – it really is an open work of art. There's room in it for everybody. Once, says Bastián, a pilgrim arrived from the far north, from the land of the Vikings. A long beard, and worn to the bones by the hard way. He sat down at the base of the Pórtico and didn't move. A beggar of stone. Until one day a lad appeared on a horse, leading another horse by the bridle. The lad went up to him and only said: you can come back now, father. And the statue stood up and rode off behind his son.

*Manuel Rivas, A rosa de pedra, en: Ela, maldita alma. Vigo: Editorial Galaxia, 1999.  
pp 101-102; unveröffentlichte Übersetzung von John Rutherford.  
<http://www.camino-eu.com/>*

## Carlos Casares

### Eine Stadt, die wie ein Roman ist

Nicht nur Gonzalo Torrente Ballester hat sich, wie wir im letzten Kapitel gesehen haben, seine Stadt Villasanta de la Estrella ausgedacht, auch Santiago de Compostela geht auf eine Erfindung zurück, sofern man, wie später noch näher zu erläutern sein wird, diesen Begriff im ursprünglichen Sinne des lateinischen Wortes *inventio* versteht. Die Geschichte dieses historischen Umstands wurde schon unzählige Male erzählt, wenn auch mehr aus Sicht der Historiker, Theologen und Archäologen als von Seiten der Literaten. Gleichwohl erinnert Santiagos Geschichte an die phantastischen Erzählungen, die Schriftsteller wie Torrente dazu inspiriert haben, einen rein imaginären städtischen Raum mit einer realen Identität zu erfinden. Die Existenz von Compostela als physische und kulturelle Realität unterscheidet sich in nichts von der imaginären und ist ob ihrer literarischen Identität nur in erzählter Form vollständig erfassbar. Santiago ist ein Roman, wenngleich nicht alle Romanciers es verstanden haben, dies in rhetorischer Form umzusetzen.

In ihren Memoiren *Der Lauf der Dinge* erzählt Simone de Beauvoir, wie sie in den 50er Jahren während eines Santiagobesuchs gemeinsam mit Claude Lanzmann die Stadt fluchtartig wieder verlassen habe, weil es beiden dort zu sehr nach Weihwasser gerochen habe. Auf den Seiten der französischen Autorin findet die Stadt, die Hemingway, ein weit weniger kultivierter Schriftsteller, immerhin für eine der schönsten auf der Welt hielt, fortan keinerlei Erwähnung mehr. Ich habe mich stets gewundert, dass Simone de Beauvoir in diesem konkreten Fall so sehr einem Dienstmädchen glich, das während meiner Kindheit im Haus meiner Eltern arbeitete und einmal nach einem Ausflug nach Santiago auf die Frage, wie ihr die Stadt gefallen habe, sagte: „Nicht schlecht, aber am meisten hat mir die große Stierreklame gefallen, die oben auf einem Berg stand.“

Man mag es für abwegig halten, aber die naive Ästhetik jener Analphabetin, die bekanntermaßen viele Graphiker und Kunsttheoretiker, welche die Stierreklame für Osborne inzwischen zum Nationalgut erklärt haben, heute enthusiastisch mit ihr teilen, ist nicht allzu weit entfernt vom Kunstgedanken Simone de Beauvoirs, wenn sie anlässlich einer Italienreise in Begleitung des

nordamerikanischen Romanciers Nelson Algren – später als „Lewis“ in ihrem Roman *Die Mandarins von Paris* verewigt –, den sie einige Jahre danach aus der Distanz einer Enttäuschung liquidierte, Folgendes schrieb: „Wir sahen Aida in den Thermen der Caracalla: Es hat mir sehr gefallen, das Dröhnen eines Flugzeugs über einer Arie von Verdi zu hören.“ Tatsächlich besteht zwischen Röhren und Dröhnen, zumindest auf phonetischer Ebene, kein großer Unterschied.

Simone de Beauvoirs Eindrücke von Santiago de Compostela weichen kaum von den Beobachtungen ab, die sie in jenen Jahren bezüglich der amerikanischen Stadt Louisville machte, die ihr reichlich finster erschien, oder von ihrer Reaktion auf die aus Baumstämmen errichteten romanischen Kirchen Norwegens, die sie unberührt ließen. So bezieht sich überhaupt alles, was der Schriftstellerin in der Stadt des Apostels auffällt und ihrem Urteil unterzogen wird, nicht etwa auf ihren persönlichen Geschmack, sondern auf das Symbolische: Es sind die Äußerungen einer reisenden Schriftstellerin, die nur kurz in einer Stadt Halt macht, einer Stadt, die als das Ziel schlechthin am Ende einer Reise steht. Hingegen sah Simone de Beauvoir sich selbst als Beispiel dessen, was man im 20. Jahrhundert unter dem reisenden Schriftsteller verstand: laizistisch und vorurteilslos, ebenso bereit zur Wissbegier, darin ihren Kollegen des 18. Jahrhunderts gleich, den impertinenten Wissbegierigen, wie I. Robertson sie nannte, wie dazu, die Objektivität der beobachteten Realität nicht vom beobachtenden Ich zu trennen, welches die Art war, in der die Romantiker im 19. Jahrhundert die Welt bereisten. Diese Haltung des Schriftstellers unserer Tage mag alle vorherigen mit umfassen, sie verzichtet aber auf die fruchtbarste, die nämlich, die die großen Mythen nährt.

Wie zur Rechtfertigung ihres Verhaltens betont Simone de Beauvoir ihr Interesse für das Menschliche und ihre mangelnde Sensibilität für das Sakrale, eine in ihren Augen klare Unterscheidung zwischen zwei Dingen, die gleichwohl in der Geschichte Santiagos stets untrennbar miteinander verwoben sind.

*Carlos Casares, Unha cidade que é como unha novela, en: Un país de palabras, Galaxia, Vigo: 1998, S. 47-49; unveröffentlichte Übersetzung von Petra Strien-Bourmer.*  
<http://www.camino-eu.com/galego/textos-text/a-cidade-novela/>

---

Folgende Professoren, Dozenten, Doktoranden und Studierende der CAU haben am Projekt „Kulturelle und sprachliche Vielfalt entlang des Jakobsweges“ mitgearbeitet:

Katharina Annus  
Wiebke Best  
Esther Brown  
Chris U. Cochanski  
Michael Elmentaler  
Ana I. Erdozain  
Robert Faust  
Javier Gómez-Montero  
Karina Gómez-Montero  
Jarich Hoektra  
Paz Huete Iglesias  
Uxía Iglesias Tojeiro  
Thomas Sebastian Jensen  
Franziska Loest  
Iván Merelo  
Frank Nagel  
Yves Ribaric  
Jana Richter  
Christin Rudnik  
Beke Sinjen  
Agnes Trenka  
Alastair Walker  
Rosa Wohlers  
Simon Ziegler  
Daniela Zietemann

Redaktionelle Mitarbeit: Rosa Wohlers  
Grafik, Satz und Layout: Miguel Salgueiro | MSGráfica  
Cover: German Benk | HARI - i - PUNKT